Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 8

Rubrik: Die Brücke : fremde Wörter in Zeitungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mann (Benz) gehe, da sagte er: «Es geht. Er ist ein Guter zum Arbeiten und es geht ihm flink aus den Händen. Nur mag er gar so viel essen.»

Lachend sagte Hans Uli: «Du hast auch immer viel essen mögen bei den Bauern auf der Stör.» Darauf meinte Barthli, ja, bei den Bauern dürfe man schon viel essen, aber nicht daheim am eigenen Tisch, wo es so viel koste.

Als der Winter kam, fing Barthli an zu hüsteln. Es war, wie wenn die schweren Erlebnisse des Sommers seiner Gesundheit geschadet hätten. Züseli sah es mit Sorge. Es wollte den Doktor holen oder meinte, der Vater solle doch Arznei nehmen oder Tee trinken. Aber davon wollte Barthli gar nichts wissen. Er war nie krank gewesen und wurde zornig, wenn Züseli ihn pflegen wollte.

Trotz seiner Schwäche stand er jeden Morgen auf und arbeitete den ganzen Tag so fleissig wie immer. Einmal kaufte Züseli eine Flasche roten Wein und brachte ihn dem Vater heim. Es dachte, wie damals alle Leute dachten, Wein tue alten Leuten gut und der Vater werde sich gewiss darüber freuen. Aber wie hatte es sich geirrt! Vor Zorn hätte ihm der Vater die Flasche fast ins Gesicht geschlagen. Er schrie: «Ins alte Häuslein ist nie ein Tropfen Wein gekommen, und nun willst du im neuen eine solche Verschwendung anfangen!» Das dürfe nicht sein, so lange er lebe, sagte Barthli, und er werde noch eine Weile dableiben und den Jungen zeigen, wie man sparen müsse. (Fortsetzung folgt)

Die Brücke

Fremde Wörter in Zeitungen

Expropriation, siehe «Enteignung» (Zwangsverkauf eines Stückes Land, eines Hauses an den Staat, damit dieser Strassen, Flugplätze, militärische Anlagen errichten kann).

Extensiv: Beispiel: extensive Landwirtschaft: weite Anbauflächen für Getreide, Kartoffeln usw. — im Gegensatz zu intensiver Landwirtschaft: kleine Anbauflächen (Garten, Pflanzung) mit fast täglicher Bearbeitung (hacken, begiessen, düngen) und mehreren Ernten pro Jahr.

Exterritorial: Fremdes Hoheitsgebiet im Innern eines Landes. Beispiel: Innerhalb der Liegenschaften (Häuser) der fremden Gesandtschaften in Bern gelten die schweizerischen Gesetze nicht. Fremde Gesandtschaften sind z. B. steuerfrei, ja sogar die Bundesräte sind es in bezug auf die bernische Staatssteuer.

Fabrikgesetz (Schweiz 1877) schützt die Gesundheit der Fabrikarbeiterschaft, verbietet Kinderarbeit in Fabriken, regelt die Arbeitszeit usw.

Fabrikinspektorat: Sorgt durch Inspektionen dafür, dass das Fabrikgesetz auch befolgt wird.

Facsimile (auch Faksimile): Genaue Nachbildung einer Handschrift in einem Druckwerk.

Fähigkeitsausweis: Zeugnis mit Erlaubnis zur Ausübung eines Meister-Berufes nach bestandener Prüfung. Beispiel: Wer eine Wirtschaft oder ein Hotel führen will, hat eine Prüfung zu bestehen, dass er dazu fähig ist.

Fair (spr. fehr). Aus dem Englischen übernommenes Wort für anständiges und ehrliches Spiel beim Sport.

Fait accompli. Vollendete Tatsache. Beispiel: Du als Frau bittest Deinen Mann um einen neuen Frühlingshut. Dabei hast Du ihn heimlicherweise schon gekauft. Politisch: Hitler fragte die Welt gar nicht, ob er Oesterreich und die Tschechoslowakei zu Deutschland schlagen dürfe. Er eroberte diese beiden Länder und stellte die Welt damit vor eine vollendete Tatsache.

Faksimile. Genaue Abbildung einer Handschrift in einem Druckwerk.

Faktor. Mitbestimmender Umstand. Beispiel: Warum das Haus bis auf den Grund niederbrannte? Zwei Faktoren: Föhn, Feuerwehr kein Wasser. — Faktor nennt man auch den leitenden Angestellten einer Setzerei (Druckerei).

Faktotum. Treuer Angestellter, den man überall und für alles brauchen kann (Simon Gfeller: Allerleier).

Die Stichwörter sind dem «Lexikon des Zeitungslesers» entnommen mit gütiger Erlaubnis des Verlages «Talgemeinschaft Weisstannen» in Weisstannen. Das handliche Büchlein ist dort zu beziehen. Preis Fr. 2.—. Für die vorliegende Bearbeitung ist jedoch die Redaktion der «GZ» verantwortlich.

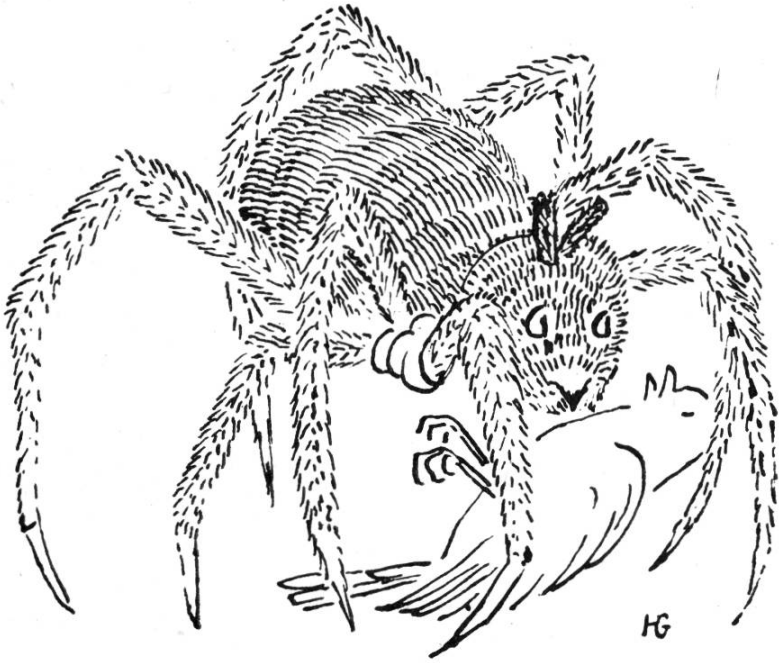
«Revesiert»

«Refusé» ist ein französisches Wort. Deutsch heisst es «Abgewiesen» (zurückgeschickt). Eugen Sutermeister beklagt sich in Nr. 5 1911 der «Schweiz. Taubstummen-Zeitung», dass die meisten Gehörlosen das französische Wort gebrauchen, wenn sie die Zeitung nicht mehr haben wollen. Und zwar schreiben sie statt «Refusé» *Revesiert, Revuse, Refuviert, Revüsiert, Revisiert, Refütiert, Refiert, Refissiert, Refüsse, Refuzierd, usw.* Selten einer, der das gute deutsche «Abgewiesen» oder das richtige verdeutschte «Refüsiert» gebraucht.

Seither sind mehr als 40 Jahre vergangen. Geändert hat sich dabei nicht viel. Auch heute noch selten einer, der das «Refüsiert» richtig schreibt. Aber ist das verwunderlich? Nein, es ist nicht verwunderlich. Denn wer refüsiert die GZ? Diejenigen, die zu faul sind zum Lesen. Und weil sie zu faul dazu sind, darum können sie auch nicht richtig schreiben.

Die Vogelspinne

Sie ist die grösste der lebenden Spinnen und die giftigste im brasilianischen Urwald (Südamerika). Sie wird etwa handgross und steht 5 cm hoch auf den acht Beinen. Unsere Spinnen fangen Mücken und Fliegen. Die Vogelspinne aber fängt flügellahme Vögel, Frösche und andere Kleintiere.



Für den Menschen ist ihr Gift zwar nicht tödlich, aber «grausam» schmerzhaft. Ein garstiges Tier. Man denkt an «Die schwarze Spinne» von Jeremias Gotthelf und fürchtet sich vor ihr.

Respekt vor der Sprache

«Motel.» Wir sagten in Nr. 7 bereits, was dieser hässliche Name bedeutet: Eine Abkürzung für «Motorfahrerhotel».

Tempo, Tempo — man hat keine Zeit mehr, als ordentlicher Mensch ordentlich zu sprechen und zu schreiben. Eine Zeitung befürchtet: Wenn es so weitergeht, so werde in Zukunft aus Motorfahrer Mahrer, aus Motorhaube Maube, aus Motorpumpe Mumpe, aus Motorwagen Magen, usw. Und wir möchten beifügen: Wenn diese dumme Mode auf andere Ge-

biete übergreift, so wird aus der Taubstummenhilfe Tilfe, aus dem Gehörlosenbund ein Gund, aus der Taubstummenanstalt eine Tanstalt und aus Taubstummer Tummer.

Hüten wir uns, diesen Unsinn mitzumachen! Respektieren wir das heilige Gut der Sprache! Es ist schon schlimm genug, dass viele Taubstumme, die in der Taubstummenschule sauber sprechen gelernt haben, keinen Respekt mehr haben vor einzelnen Lauten, ganze Silben verschlucken und nur noch *Kaugummideutsch* sprechen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Johannes Graf †

alt Vorsteher der Taubstummen-Anstalt Bettingen

Am 16. März starb in Uetikon am Zürichsee Herr Johannes Graf im hohen Alter von 83 Jahren. Ein reiches Leben erfüllter Pflichten hat damit seinen Abschluss gefunden, aber auch ein Leben schwerer Schicksalsjahre. Johannes Graf wurde in Grub im Kanton Appenzell geboren, wo er auch Bürger war. Er besuchte das Seminar in Unterstrass bei Zürich und kam von dort gleich als Lehrer an die Taubstummen-Anstalt nach Riehen, wo er noch unter Herrn Inspektor Freese in den Taubstummen-Unterricht eingeführt wurde. Nach einigen Jahren zog es ihn wieder zurück nach Grub, wo er mit der Braut, die er in Riehen gefunden, den Hausstand gründete. Nachdem er dort während vier Jahren als Volksschullehrer gewirkt hatte, erging der Ruf an ihn, die neu eröffnete Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen zu leiten. Im Frühling 1902 trat er sein neues Amt an mit grosser Begeisterung. Es war allerdings nicht leicht; denn auf der kleinen Anstalt lastete eine schwere Hypothekarschuld und eine schwebende Schuld, die abbezahlt werden musste. Auch war es recht schwer, die schwachbegabten Taubstummen zu ordentlichen Menschen heranzubilden. Aber Herr Graf, Papa Graf, wie man ihn nannte, besass die Gabe des Appenzeller Humors, und mit zäher Ausdauer bewältigte er mancherlei Hindernisse. Die Taubstummen hingen sehr an ihm. Im Jahre 1910 übernahm er die Leitung der neuen Anstalt für Schwachsinnige in Marbach im Rheintal bis zu seiner Pensionierung. Leider hatte er das Unglück, dass er seine erste Frau in Marbach durch den Tod verlor. Auch seine beiden Töchter sind ihm im Tode vorangegangen, und als er sich wieder verehelichte, musste er auch seine zweite Frau verlieren. In der Familie seines Sohnes jedoch hatte er das Glück, noch zwei Grosskinder zu erleben, und als Zivilstandsbeamter in Oetwil fand er noch eine nette Lebensaufgabe im Alter. -mm-